Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Abend-Ausgabe

107. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2 mal täglich ins Haus gebracht: 60 Pf. monatlich, 1.20 Mk. vierteljährlich. Bei unsern Filialen und Annahmestellen abgeholt: 75 Pf. monatlich, 2.25 Mk. vierteljährlich.

Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährlich 3.00 Mk., monatlich 1.00 Mk., ausschließlich Postbestellgeld. Das Leipziger Tageblatt erscheint 2mal täglich, Sonn- u. Feiertags nur 1mal.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8.
Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 Mk. von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 Mk. Inserate von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 50 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagegebühr: Gesamtauflage 5 Mk. pro Tausend exkl. Postgebühr. Teilbeilage höher.

Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Berliner Redaktion: In den Zelten 9.
Fernsprech-Anschluß: Amt Moabit Nr. 497.

Nr. 224. Montag, den 5. Mai. 1913.

Räumung Skutaris?

Entgegen der ziemlich pessimistischen Auffassung der Lage, wie sie in den heute morgen wiedergegebenen Sätzen der „Nordd. Allg. Ztg." und einiger Wiener Blätter zum Ausdruck kam, hat der Lordpräsident des Geheimen Staatsrats von England, Morley, in einer Tischrede starke Hoffnungsfreudigkeit zur Schau getragen. Diese zuversichtliche Stimmung ist zweifellos zurückzuführen auf die Gerüchte von einer Bereitwilligkeit des Königs Nikolaus, Skutari nun endlich doch zu räumen. Sicher ist, daß das montenegrinische Kabinett seine Entlassung eingereicht hat, weil es mit seinem Vorschlag, Skutari unbedingt zu behaupten, beim König nicht durchgedrungen ist. Wenn demnach Nikita, sei es aus eigenem Antrieb, sei es auf eindringliches Anraten des russischen Gesandten zur Nachgiebigkeit bereit zu sein scheint, so muß doch an verschiedenen maßgebenden Stellen gegen die Redlichkeit seiner Absichten Mißtrauen gehegt werden. Offenbar hat er das Zugeständnis der Uebergabe von Skutari wieder mit Bedingungen verknüpft, die von Oesterreich schlechterdings nicht mehr zugestanden werden können. Der heute nachmittag zusammentretenden Botschafterkonferenz muß jedoch ein klarer, vorbehaltloser Verzicht des montenegrinischen Königs vorliegen, wenn die berechtigten Ansprüche Oesterreichs befriedigt und kriegerische Verwicklungen noch in letzter Stunde vermieden werden sollen.

Auf jeden Fall werden die Maßnahmen gegen Albanien und seinen „König" Essad, von dem jetzt auch Griechenland weit abrückt, zur Durchführung gelangen, denn dort erheischen die völlig verwirrten Verhältnisse auch kräftig ordnende Hände.

Das montenegrinische Kabinett tritt zurück.

Cetinje, 5. Mai. (Agence Havas.) Der Ministerrat schlug der Krone vor, betr. Skutari selbst im Falle eines bewaffneten Konfliktes nicht nachzugeben. Da die Krone den Vorschlag ablehnte, hat das Kabinett demissioniert.

Ausführlich wird über diesen Ministerrat in Cetinje folgendes gemeldet:

Paris, 5. Mai. Nach einer Blättermeldung aus Cetinje fand gestern unter König Nikolaus eine außerordentliche Beratung statt, der alle Minister und Generale beiwohnten. Die Mehrzahl der Generale soll sich dafür ausgesprochen haben, daß die Regierung die Forderung der Mächte, betr. Räumung Skutaris, erfüllen möge. Das Ministerium habe seine Demission gegeben, und es werde dies allgemein als ein Beweis dafür angesehen, daß die Anhänger der Räumung Skutaris das Uebergewicht erhalten hätten. Nach einer anderen Meldung habe der russische Gesandte in Cetinje im Auftrage Ssasonows von neuem mit großer Entschiedenheit König Nikolaus zur Nachgiebigkeit gedrängt. Der König habe auch endlich eingesehen, daß ein weiterer Widerstand unnütz und gefährlich sein würde.

Ein Warnungsruf aus London.

London, 5. Mai. Die „Times" betont, daß allein eine offizielle und unzweideutige Erklärung von Montenegro, daß es sich ohne Vorbehalte dem Einhaltungsbefehl der Mächte füge, die militärische Aktion der nächsten Tage suspendieren könnte. Die Zeit für weitere Verzögerungen von seiten des Königs Nikolaus sei vorbei. Die militärische Exekutive Oesterreich-Ungarns und Italiens stehe bevor. Nur eine völlig offene und sofortige Unterwerfung könne sie verschieben oder vielleicht ganz abwenden. Wir hoffen ernstlich im Interesse Europas und aller Balkanstaaten und -völker und im Interesse Montenegros selbst, seiner Dynastie und seines Souveräns, daß Montenegro sich unterwerfen wird, und zwar sofort.

Oesterreich ist nicht befriedigt.

Wien, 5. Mai. Die „Montagsrevue" meldet: Am Sonntag ist hier ein Telegramm eingetroffen, wonach der montenegrinische Kronrat am Sonnabend beschlossen hat, in der am Donnerstag zusammentretenden Skupschtina die Räumung Skutaris zu beantragen. Dieser Beschluß war der gemeinsamen Regierung auch bekannt; er ist jedoch so verklausuliert und insbesondere vom König und dem Kronprinzen mit solchen Vorbehalten versehen worden, daß er durchaus wertlos erscheint und die Entschlüsse Oesterreich-Ungarns in keiner Weise modifizieren kann. Bei dem Minister des Aeußern Grafen Berchtold fand am Sonntagnachmittag ein gemeinsamer Ministerrat statt, an dem auch der Chef des Generalstabs Freiherr von Hoetzendorff teilgenommen haben soll.

Der italienische Oberbefehlshaber.

Nachdem als Führer der österreichischen Truppen für die albanische Expedition Feldzeugmeister Pottorek bestimmt worden ist, wird auch der Name des Befehlshabers der italienischen Truppen bekanntgegeben:

Rom, 5. Mai. Die „Tribuna" meldet: Das italienische Expeditionskorps für Albanien würde, falls die Ereignisse eine Expedition überhaupt notwendig machen sollten, dem Oberbefehl des Generalleutnants Luigi Nava, Korpskommandanten in Bologna, unterstellt werden.

Griechenland und Essad Pascha.

Athen, 4. Mai. Die „Agence d'Athènes" ist ermächtigt, die in einem Teile der auswärtigen Presse verbreiteten Gerüchte von einem Einverständnisse Griechenlands mit Essad Pascha amtlich und bestimmt zu dementieren. Es hätten niemals Beziehungen zwischen der griechischen Regierung und Essad Pascha bestanden, noch Verhandlungen stattgefunden, jetzt ebensowenig, wie während der Belagerung von Skutari.

Noch ein Seegefecht.

Konstantinopel, 4. Mai. Einem im Kriegsministerium eingetroffenen Telegramm zufolge wurde ein feindliches Kriegsschiff, als es sich der Reede von Guelnar an der Küste Kleinasiens näherte, durch die Küstenbatterien heftig beschossen. Das feindliche Schiff ging zurück und erwiderte das Feuer. Das Gefecht dauert 1 Stunde 23 Min. Das feindliche Schiff erlitt am Vorderteil und an Backbord Beschädigungen. Die Kanonen am Vorderteil und an Steuerbord wurden zum Schweigen gebracht.

Die türkischen Friedensunterhändler.

Konstantinopel, 5. Mai. Der frühere Botschafter in Berlin Osman Nizami Pascha, der Arbeitsminister Bazari sowie der Rechtsbeirat im Ministerium des Aeußeren Reschid Bei, wurden zu Bevollmächtigten der Pforte für die Friedensverhandlungen ernannt und werden wahrscheinlich am Dienstag abreisen.

Die Kavalleriefrage und der Grenzschutz.

Die Ablehnung von drei mit der Wehrvorlage neu angeforderten Kavallerieregimentern in der Budgetkommission des Reichstages stellt die Heeresleitung vor einen grundsätzlichen Entschluß. Wenn auch die Hoffnung besteht, daß in der zweiten Lesung der nationalliberale Eventualantrag, der die Bewilligung von vier Regimentern Jäger zu Pferde vorsah, eine Mehrheit findet, so muß doch auch in diesem Falle sicher der schon in der Kommission angeregte Gedanke verwirklicht werden, daß mindestens zwei der acht Garde-Kavallerieregimenter nach der Grenze zu verlegen sind.

Voraussichtlich wird man — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" hört — zuerst dafür die 3. Garde-Kavalleriebrigade in Berlin wählen, die aus den beiden Garde-Dragonerregimentern, Königin Viktoria von Großbritannien und Irland und Kaiserin Alexandra von Rußland, besteht und von dem Bruder des früheren Reichskanzlers, Generalmajor v. Bülow, befehligt wird. Dem Gardekorps verbliebe dann noch eine volle Kavalleriedivision zu sechs Regimentern, aus denen später im mehrjährig wechselnden Turnus andere Regimenter mit den Garde-Dragonern tauschen und die Grenzwacht beziehen könnten.

Das Kriegsministerium erwägt schon seit längerer Zeit den Verkauf der Kasernements des 1. Garde-Dragonerregiments, von dem vier Eskadrons auf dem wertvollen Grundstück Belleallancestraße 6, die 3. Eskadron in der Alexandrinenstraße 12—13 untergebracht sind. Das Regiment sollte auf Westend gemeinsame neue Kasernen, Ställe und Reitbahnen erhalten; seine Ueberführung in einen Grenzstandort ist also ohne weiteres gegeben. In den Kasernen der 2. Garde-Dragoner

Die Erforschung von Neu-Guinea mit dem Luftschiff.

Von Prof. **R. Neuhaus.**

Professor Neuhaus, der erfolgreiche Durchforscher und beste Kenner Neu-Guineas, erörtert hier die Aussichten der von Oberleutnant Graetz geplanten deutsch-englischen Luftschiff-Expedition zur Ergründung der bisher unzugänglichen Gebiete der geheimnisvollen Insel. D. Red.

Kein Land setzte der Erforschung dauernd so hartnäckigen Widerstand entgegen, wie Neu-Guinea. Die im Norden von Australien nahe dem Aequator gelegene Insel hat ungefähr die Größe des Deutschen Reiches, enthält aber, obgleich seit dreißig Jahren sich dort eine rege Forschertätigkeit entwickelte, im Innern noch ungeheuer ausgedehnte Gebiete, die niemals der Fuß eines Weißen betrat. Vor allen Dingen gelang es nie, die Insel, welche an ihren breitesten Stellen 600 Kilometer mißt, zu durchqueren. Das hat seinen Grund in dem wild zerklüfteten Gelände und der dünnen Bevölkerung, von der auf jeden Quadratkilometer höchstens ein Kopf kommt. Die Gebirge erreichen Höhen von 5000 Metern, und das ganze Land ist mit dichtestem Urwald überzogen, welcher dem Vordringen die größten Hindernisse in den Weg legt. Dazu kommen höchst ungesundes Klima, feuchtheiße Treibhausluft und Regengüsse, bei denen gelegentlich in einer Nacht so viel Wasser niedergeht, wie in der Umgebung von Berlin im ganzen Jahre. Eine fürchterliche Plage sind im Innern ferner die Landblutegel, die sich allerwärts auf den Wanderer stürzen und ihm gewissermaßen das Mark aus den Knochen saugen.

Wegen des wegelosen, wild zerklüfteten Geländes kann man auf Expeditionen dem Träger höchstens 25 Pfund aufbürden, wovon, da es auch noch andere Sachen zu tragen gibt, höchstens 15 Pfund Nahrungsmittel sind, die er in 10 bis 12 Tagen selbst aufißt. Auf nennenswerte Verproviantierung im Innern ist nicht zu rechnen. Da unter diesen schwierigen Verhältnissen für die Karawane 8 Kilometer Luftlinie eine glänzende Tagesleistung sind, so steht der Reisende vor dem leeren Brotbeutel, bevor er den sechsten Teil des Weges zurücklegte. Ich habe diese Verhältnisse in meinem dreibändigen Reisewerke über Neu-Guinea (Berlin 1911; Verlag von Dietrich Reimer) eingehend erörtert.

Die einzige Möglichkeit jenes Land in absehbarer Zeit gründlicher kennen zu lernen, bietet die Forschungsreise mit dem Luftschiff, wie sie jetzt von Oberleutnant Graetz geplant ist. Sie wird in erster Linie ein anderweitig nicht zu beschaffendes Kartenmaterial liefern. Die beste Zugängigkeit der Gebirge läßt sich hierbei feststellen, und vielleicht entdeckt man im Innern ausgedehnte Hochflächen, die möglicherweise für Besiedelung in Frage kommen.

Von größter Wichtigkeit sind ferner die Aufschlüsse, die man durch Luftreisen über die Bevölkerungsdichtigkeit im Innern erlangt. Bei den deutsch-englischen Grenzregulierungsarbeiten traf man unvermutet auf einen ungewöhnlich volkreichen Stamm, und es bleibt nicht ausgeschlossen, daß sich auch noch an anderen Stellen eine weit dichtere Bevölkerung findet, als wir bisher annahmen. Für die Arbeiterfrage wird dies von Bedeutung, denn bekanntlich ist für die Plantagen von Neu-Guinea der Arbeitermangel eine große Kalamität. Entdeckt man nun mit dem Luftballon volkreichere Gegenden, so muß es sich der Mühe verlohnen, dorthin Wege anzulegen, um mit jenen Stämmen Verbindungen anzuknüpfen.

Auch ohne die Hütten der Eingeborenen zu sehen, entdeckt man vom Ballon aus Ansiedlungen durch das hellere Grün der Vegetation. Wo nämlich Leute wohnen, müssen sie den Urwald roden, um Felder anlegen zu können. Letztere heben sich nun, wovon ich mich durch Ausblicke von Bergen häufig überzeugte, auf weite Entfernungen hin durch ihre hellere Farbe von dem dunklen Grün des Urwaldes scharf ab.

Ob es vielleicht möglich wird, bei Landungen nach Mineralien zu forschen, muß die Zukunft lehren. Ich halte es für keineswegs ausgeschlossen, daß man mehrere Leute mit reichlichem Proviant im Gebirge absetzt, um sie nach einiger Zeit wieder abzuholen.

Die Idee der Erforschung von Neu-Guinea mit dem Luftballon ist also durchaus gut. Wir dürfen uns jedoch nicht verhehlen, daß es große Schwierigkeiten zu überwinden gibt. Schließlich bleibt die Ausführbarkeit aber Geldfrage; denn bei sorgfältigsten, allerdings große Ausgaben erfordernden Vorbereitungen wird man bei der hohen Entwicklung der Luftschiffahrt aller Schwierigkeiten Herr werden.

Angesichts der heftigen Stürme sind an der Küste verschiedene Stützpunkte in Gestalt von Luftschiffhallen notwendig. Man wird in erster Linie auf transportable Hallen rechnen, wie sie von der Industrie jetzt in großer Vollkommenheit hergestellt werden. An Errichtung von Hallen aus dort gewachsenem Holz ist nicht zu denken, da sie aus verschiedenen Gründen teurer zu stehen kämen, als aus Europa importierte eiserne. Ebenso wie die Hallen bleibt der nötige Vorrat an Gas in Stahlflaschen lediglich eine Geldfrage.

Etwas anders liegen die Verhältnisse bei zwei weiteren Dingen: der Höhe der zu überfliegenden Gebirge und der Blitzgefahr. Selbst bei Umgehung der höchsten Erhebungen wird man, um über das Gebirge zu kommen, der Regel nach mindestens bis zu 3000 Meter sich erheben müssen; nur in vereinzelten Fällen dürfte man mit 2000 Meter auskommen; das sind aber Höhen, wie sie mit den Lenkballons bisher noch nicht oder nur ganz ausnahmsweise erreicht wurden. Dazu kommt die intensive Sonnenstrahlung, die ungewöhnlich hohe Gasverluste bedingt.

Noch ernster ist die Blitzgefahr. Man hat dort oben in den Bergen jährlich ungefähr 365 Gewittertage, und auf der Wetterseite blitzt es nachts fast ununterbrochen.

Endlich sitzen die Gebirge lange Zeit in dichten Wolkenmassen, oder es legen sich unvermittelt Nebelschwaden um die Hänge, so daß man im Ballon die Orientierung verliert und nur durch Aufsuchen ungewöhnlich großer Höhen sich retten kann.

Ich muß auf diese Gefahren aufmerksam machen und vor unberechtigtem Optimismus warnen, damit nicht ein ungenügend vorbereitetes Unternehmen kläglich Schiffbruch leidet. Aber mit ausreichenden Geldmitteln und sorgfältigen Vorstudien lassen sich die Schwierigkeiten überwinden, und es werden Ergebnisse erzielt, die den aufgewendeten Mühen entsprechen.

Da die nordöstlichen Teile der Insel den Deutschen, die südöstlichen den Engländern gehören, und man beim Ueberqueren also unbedingt aus deutschem in englisches Gebiet — und umgekehrt — gelangt, so bleibt es selbstverständlich, daß, wie Oberleutnant Graetz dies plant, die Expedition von Deutschland und England gemeinschaftlich ausgeführt wird. Die wissenschaftlichen Ergebnisse kommen dem englischen Anteil ebenso zustatten, wie dem deutschen.

Kunst und Wissenschaft.

* **Ein studentischer Kongreß in Leipzig.** Der im vorigen Jahre in Göttingen unter Mitwirkung der dortigen Universitätsbehörde begründete Verband der Internationalen Studentenvereine deutscher Hochschulen wird in diesem Jahre in Leipzig seinen zweiten Kongreß abhalten, und zwar an den Tagen vom 14.—17. Mai. Mit dieser Tagung werden verschiedene Einzelveranstaltungen verbunden sein, so z. B. am Freitag, den 15. Mai, in der IBA. ein Vortrag des Professors Ludwig Stein, des Herausgebers von „Nord und Süd", über „Nationalismus und Internationalismus". Das nähere Programm dieses Kongresses wird noch in der Universität ausgelegt werden.

* **Die Bildungsanstalt Jaques-Dalcroze** in Hellerau wird ihre diesjährigen Schulfeste in einem auf zwei Tage verteilten Programm darbieten, das in drei Folgen zur Aufführung gelangen wird. Jede dieser Folgen (die erste: 18. und 19. Juni; die zweite: 21. und 22. Juni; die dritte: 28. und 29. Juni) bringt an ihrem ersten Abende Vorführungen von rhythmischer Gymnastik und Gehörsbildung von Kindern und Erwachsenen, rhythmische Gruppenübungen, ornamentale Massenbewegungen, plastische Studien. An ihrem zweiten Tage ist nachmittags von ½5 bis 6 Uhr wieder eine Vorführung von rhythmischer Gymnastik und Gehörsbildung (nur Kinder) und dann am Abend von 7 bis 9 Uhr eine Aufführung der Gluckschen Oper „Orpheus". — Die Gesellschaft zur Veranstaltung dramatischer Aufführungen in Hellerau (Hellerauer Schulspiele) tritt ihrerseits mit der deutschen Uraufführung des geistlichen Spiels „Verkündigung" von Paul Claudel am 3., 5. u. 6. Juli, nachmittags 5 Uhr, zum ersten Male hervor.

* **Die Richard-Wagner-Feier in Zittau.** Aus Zittau wird uns geschrieben: Das Richard-Wagner-Fest brachte den Mitwirkenden — Lehrergesangverein, Orpheus, Arion, Bachverein, Gymnasialkirchenchor und Kath. Pfarr-Cäcilienverein, einem ungemein leistungsfähigen Chor von etwa 250 Sängern, und der verstärkten Militärkapelle des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 102 — einen schönen Erfolg. Die Feier wurde mit dem großen „a capella"-Kirchenchor aus „Rienzi" eingeleitet. Da der Lateranchor nicht im Druck zu haben ist, lieh man die Stimmen vom Berliner Domchor. Die Sänger boten eine prächtige Leistung, die sich in dem „Chor der Friedensboten" zu künstlerischer Vollendung erhob. Der Chor wurde — was beachtlich ist — in Zittau originalgetreu, das heißt mit dem Fernchor, den Wagner wegen zu großer Ausdehnung des Werkes in den Druckausgaben wegließ, wiedergegeben. Die Stimmen zu dieser ganz unbekannten Fassung fanden sich im Zittauer Gymnasialchorarchiv. Als Festdirigent waltete Kirchenmusikdirektor Stöbe. Von den Solisten sind Professor Albert Fischer-Sondershausen, Richard Fischer-Berlin und Annaruth Sahla-Dresden. Das Konzert wurde mit der „Apotheose" aus den „Meistersingern" beschlossen. Die Zuhörer, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, bereiteten dem Dirigenten rauschende Ovationen. Die Richard-Wagner-Feier ist als Beginn einer ganzen Reihe großer Musikfeste in Zittau gedacht.

* **Direktor Robert und die Bühnengenossenschaft."** In den „M. N. N." veröffentlicht Dr. Robert folgende Entgegnung auf die Erklärung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger: „Ich habe besseres zu tun, als phantastische Zeitungsberichte über meinen Prozeß zu berichtigen. In aller Kürze also: 1. Es ist unwahr, daß in diesem Prozeß die Bühnengenossenschaft in irgendeinem Zusammenhang erwähnt wurde. 2. Es ist unwahr, daß ich gegen den Präsidenten der Bühnengenossenschaft einen Prozeß anstrengte. Wahr ist dagegen, daß ich als Zeuge unter meinem Eid bestätigte, daß Herr Nissen mich bei Abschluß seines Engagements betrogen hat. Hinc illae lacrimae."

* **Die Tagung der deutschen Nervenärzte.** Die diesjährige VII. Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte wird vom 29. September bis 1. Oktober (mit Empfangsabend am 28. September) in Breslau abgehalten werden. Die Referatthemata sind: 1. Ueber die Abbauvorgänge im Nervensystem. Referent: Alzheimer (Breslau). 2. Röntgenologie in ihrer Beziehung zur Neurologie. Referent: A. Schüller (Wien). Anmeldungen von Vorträgen und Demonstrationen für diese Versammlung sowie von etwaigen der Versammlung zu unterbreitenden Anträgen werden bis spätestens den 5. Juli an den 1. Schriftführer, Dr. K. Mendel, Berlin W., Augsburger Straße 43, erbeten.

SLUB
Wir führen Wissen.